

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

116 (30.9.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 116.

Erste Ausgabe wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 5 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 6 Pf.

Dienstag den 30. September

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 8 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Die revolutionäre Bewegung in Belgien.

In dem Königreiche Belgien, welches sich unter der Regierung weiser Monarchen so manches Jahr eines idyllischen Zustandes erfreute, fängt es an, immer bedenklicher revolutionär zu gähren und kann zumal die Hauptstadt Brüssel seit zwei Monaten nicht zur Ruhe kommen. Den ersten klaffenden Gegensatz in die politischen Geister Belgiens warf der unerhoffte Wahlsieg der Klerikalen über die Liberalen und die Errichtung des klerikalen Ministeriums Malou. Selbstverständlich benutzte das klerikale Kabinet seine Stellung, um in seinem Sinne die Gesetzgebung zu revidiren und es kam das neue Schulgesetz zu Stande, welches dem Liberalismus, der bisher in Belgien dominierte, arg die Flügel beschneidet. Darüber entstanden die schon oft berichteten Straßenkumulte, Volksaufläufe und Massenprügeleien in der Hauptstadt Brüssel und diese revolutionären Kundgebungen haben sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt und der belgischen Regierung viel Verdrießlichkeiten bereitet.

Es kann kein Zweifel darüber existiren, daß sich die radikalen Elemente in Belgien ganz unbotmäßig, ja verbercherisch benehmen, denn ihre Gegnerschaft gegen die Klerikalen sollten sie doch nur im Parlament und nicht auf der Straße und Barrikade austämpfen wollen, zumal der König wie die Minister durchaus nach der Verfassung regieren. Richtig ist ferner auch, daß die meisten und angesehensten liberalen Blätter Belgiens zur Ruhe mahnen und die Tumulte für thöricht und verbrecherisch erklären. Es hat sich deshalb nunmehr zur Evidenz herausgestellt, daß die Umsturzpartei in Belgien ihre Anhänger aus einer starken, zumal in der Hauptstadt Brüssel vertretenen Anzahl Republikaner und Radikalen rekrutirt, welche die Strömung jetzt für sehr günstig halten, in Belgien die Monarchie abzuschaffen und die Republik einzuführen. Eine bedeutende Anregung zu diesen kühnen Plänen empfangen die belgischen Radikalen durch ihre Kollegen in

Frankreich und wird in allen intransigenten französischen Zeitungen mit Behagen das Wachsen des republikanischen Geistes in dem durch Sprache und Sitte Frankreich verwandten Belgien konstatiert. Einige französische Blätter gehen sogar schon soweit und behaupten, daß die beabsichtigte Verhängung des Belagerungszustandes über die Hauptstadt Brüssel die eigentliche revolutionäre Explosion hervorbringen und die großen Kämpfe für die Errichtung der Republik in Belgien beginnen lassen werde.

Diese Auslassungen sind aber offenbar sehr übertriebene Hoffnungen, denn die Mehrheit der belgischen Bevölkerung hat trotz des ihr innewohnenden leidenschaftlichen, veränderungslustigen Zuges keine Lust, eine Staatsumwälzung herbeizuführen. Das Königreich der Belgier ist allerdings verhältnißmäßig jung, erst vor 50 Jahren entstand es mit König Leopold aus dem Hause Koburg-Gotha an der Spitze, aber König Leopold und sein Nachfolger machten sich durch ihre Weisheit und Verfassungstreue in Belgien beliebt und erweckten bei den Belgiern Zufriedenheit mit der Monarchie, unter der das Land vorzügliche Fortschritte machte. Es liegen auch durchaus keine Anzeichen dafür vor, da das belgische Königthum in einem Kampfe gegen die Revolutionäre nicht auf das Heer und die Bürgergarde zählen könnte, und so wird wohl die revolutionäre Bewegung in Belgien allmählich unterdrückt werden.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 27. Sept. [Karlsru. Ztg.] Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser und die Deutsche Kaiserin trafen gestern Abend kurz vor 7 Uhr mittelst Sonderzuges auf der Reise von Koblenz nach Baden-Baden am Mühlburgerthor-Bahnhof dahier ein. Zur Begrüßung der Allerhöchsten Herrschaften waren anwesend Seine Königliche Hoheit der Großherzog in Begleitung des Altmeisters Rau, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm in Begleitung des Majors Müller.

Baden-Baden, 27. Sept. Der Großherzog, die Großherzogin und der Großherzog von Baden sind heute Abend zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen. Die Ankunft des Deutschen Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin wird morgen Abend erwartet.

* Durlach, 29. Sept. Gestern Morgen hat ein Theil des 2. Bad. Dragoner-Regiments, von den Wandern im Elsaß kommend und auf dem Marschenach seiner Garnison Bruchsal, die hiesige Stadt passiert.

* Durlach, 29. Sept. Dieser Tage ist der Tanz- und Gesellschaftsaaal des Hrn. R. Klein zur Blume seiner Vollendung entgegengeführt worden; die damit verbundenen Arbeiten, welche größtentheils von hiesigen Meistern ausgeführt sind, zeugen von Geschmack und liefern gleichzeitig noch den Beweis, daß man in Bezug auf gewerblichen Fortschritt nicht hinter anderen Städten zurückgeblieben ist. Hr. R. Klein hat durch die Erstellung dieses prachtvollen Saales eine weitere Räumlichkeit in hiesiger Stadt geschaffen, in welcher es möglich ist, eine größere Versammlung abzuhalten; aber nicht allein zu diesem Zwecke dürfte Hr. Klein seinen Bau erstellt haben, auch für Gesellschafts- und Familien-Festlichkeiten jeder Art ist er durch seine praktische innere Einrichtung ein schönes und geeignetes Lokal. Möge nun Hr. Klein durch eine häufige Benutzung seines Saales, in dem alle Bequemlichkeiten einer konfortablen Gastwirthschaft berücksichtigt sind, von Seiten des Publikums das erhoffte Entgegenkommen finden.

K. Lahr, 28. Sept. Im hiesigen Rathhaussaale fand heute Nachmittag eine stark besuchte national-liberale Wahlversammlung statt. Dieselbe beschloß einstimmig, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Sander wieder als Kandidaten aufzustellen. Herr Sander hat in längerem Vortrage sein Programm entwickelt und in der bestimmtesten Weise zugesagt, nach wie vor die Sache der national-liberalen Partei vertreten zu wollen.

Feuilleton.

Gefesselt!

Novelle von C. von Waldow.

(Fortsetzung.)

Eines Abends erzählte auch Reinfeld von seiner Jugend und erwähnte selbstredend auch den Namen des Major von Bornstedt, der ihm einen Vater ersetzt habe. Durch diesen Namen wurde Graf Suranow auf einen seiner besten Freunde aufmerksam gemacht. Graf Ludwig von Bornstedt hatte nämlich während seines Aufenthaltes in Rußland viel mit Suranow verkehrt und beide waren nach und nach die besten Freunde geworden.

Sehr oft wurde daher Ludwigs Name genannt, der Reinfeld immer wieder zu Marianne zog. Länger als zwei Jahre hatte er nichts von ihr gehört; auch sein Freund Heinrich schrieb selten und schwieg in allen seinen Briefen wie absichtlich von Marianne und Reinfeld konnte oder wollte nicht direkt nach ihr fragen, da es doch an Mariannen gewesen wäre, an ihn zu schreiben. Da wußte er nicht, ob sie noch im Hause ihres Schwagers, ob verlobt oder gar verheirathet sei. Diese Gedanken waren es, die sein Blut manchmal in eine läche Wallung brachten.

Wollte man ihn täuschen? War etwa gar sein Busenfreund Heinrich Mariannen näher getreten? Denn so sehr Reinfeld es auf der

einen Seite wünschte, da er Mariannens Glück höher schätzte als das seine, und bei seinen ungünstigen Vermögensverhältnissen Mariannen noch keinen ernsthaften Heirathsantrag machen wollte, so gönnte er sie doch auch keinem Andern und auf der andern Seite wäre Reinfeld aber auch sehr unglücklich gewesen, sich vielleicht an ein anderes Weib gebunden zu sehen und dann später Mariannen doch noch frei zu finden. Nur eine so glücklich und unverwundlich angelegte Natur wie Reinfeld brachte es fertig, sich nicht immer mit solchen Gedanken zu quälen, sondern den Schmerz zu bewältigen und geduldig auf die Zukunft zu harren.

So ging der Winter dahin und der kommende Frühling, ohne daß in Reinfeld's Verhältnissen eine merkliche Veränderung eingetreten wäre. Anders dagegen stand es in dieser Zeit um Marianne!

Zwar hatte sich der Baron von Willing noch nicht der geringsten Gunst von Seiten Mariannens zu erfreuen, bei ihrer Mutter aber und ihrem Schwager, dem Landrath, gewann er täglich mehr Einfluß und Vertrauen. Eine Bewerbung um Marianne, die Willing bei ihrer Mutter vorgebracht hätte, würde diese bestimmt angenommen haben, während Marianne sich entschieden geweigert haben würde. Sie sah deshalb, wenn auch nicht einen Bruch, so doch Familienzwistigkeiten unvermeidlich kommen und verlebte qualvolle Tage, wodurch sie so angegriffen und verstimmt wurde, daß man diesem sonst so lieben, offenen Gesicht den

Mißmuth und die Störung der Gemüthsruhe wohl ansah.

Da zur rechten Zeit traf ein Brief ihres Oheims aus der Residenz ein, der Marianne bat, nach der Hauptstadt zu kommen. Des Majors Gattin war plötzlich erkrankt und seine Töchter der Aufgabe, die jetzt auf ihnen lastete, nicht gewachsen. Mit Freuden ergriff Marianne die Gelegenheit und reiste schon am andern Tage nach der Residenz ab.

Mit der ihr so eigenen Umsicht übernahm sie die Leitung des ihr bereits bekannten Hauswesens in der Familie des Oheims und theilte sich mit ihren Cousinen in die Pflege der kranken Tante. Mit ihrem Bruder Curt, der sie, sobald es sein Dienst erlaubte, fast täglich besuchte, besprach Marianne auch die Verhältnisse in B. Konnte und durfte sie auch dabei an Reinfeld nicht denken, denn sie wußte nun schon seit Jahr und Tag nichts mehr von ihm, so war sie sich doch klar, daß sie nur einem Manne ihre Hand reichen werde, den sie liebte und hochschätzte, den Baron von Willing aber konnte sie nicht einmal achten und Marianne war deshalb entschlossen, nöthigenfalls zu trohen und den Baron nicht zu heirathen.

Curt stimmte ihr zu, bat sie aber, alle Differenzen mit der Mutter und dem Schwager so lange als möglich zu meiden.

Schon war Marianne fünf Wochen im Hause des Oheims und die Genesung ihrer Tante hatte immer bessere Fortschritte gemacht. Heute war dieselbe zum ersten Male auf-

Deutsches Reich.

* Die Kaisertage am Mittelrhein sind vorüber und weilt das kaiserliche Paar zur Stunde wieder in Baden-Baden, welches nun schon seit Jahren den bevorzugten Herbstaufenthalts-Ort unseres Kaisers und seiner erlauchten Gemahlin bildet. Die bewegten Festtage in der Rheinprovinz und im Münsterlande waren für das erhabene Herrscherpaar überreich an Aeußerungen der Volksliebe und Volksfreude und namentlich ist demselben in Köln, der alt ehrwürdigen Hauptstadt der Rheinlande, ein wahrhaft begeisterter Empfang zu Theil geworden. Der Besuch der kaiserlichen Majestäten im Rheinland erhielt seinen Abschluß durch die am letzten Freitag in Koblenz erfolgte Enthüllung des Gedenkmal's, welcher der Kaiser und die Kaiserin, das deutsche Kronprinzliche Paar, die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Albrecht von Preußen, Generalfeldmarschall Graf Moltke u. s. w. bewohnten. Als nach der Festrede des Koblenzer Oberbürgermeisters, Lottner, die Hülle fiel, dankte der Kaiser, sichtlich bewegt, dem Redner und sprach seine besondere Freude aus, daß General von Goben, der große Feldherr, auch in bürgerlichen Kreisen

gestanden und erfreute sich an den herrlichen Wohlgerüchen, die aus dem in voller Blüthe stehenden Garten durch das geöffnete Fenster drangen. Noch acht Tage waren, nach Aussage des Arztes, erforderlich und die Kranke war genesen. Zwar war sie noch etwas schwach, aber sie bedurfte bei weitem nicht mehr so unausgesetzter Pflege und die drei jungen Damen konnten wieder, wie ehemals, ihren Lieblingsideen nachhängen. — Zwar verbot der Zustand der Mutter noch größere Gesellschaften, aber Heinrich mit seinen Freunden und Curt waren öfters am Abend zugegen.

So war im Hause des Majors beinahe alles wieder wie vor zwei Jahren, nur Reinfeld allein fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Königsworte.

Eine Sammlung freisinniger Aussprüche von Angehörigen des preussischen Königshauses, mit Parallelstellen Herausgegeben von Felix Adam.

IV. Irrungen. Rathgeber. Achtung christlicher Ueberzeugung. Verachtung der Schmeichler.

Als ein sterblicher Mensch ist auch der Fürst dem Irrthum unterworfen, den zu bekennen er nicht anstehen darf.

Kurfürst Johann Sigismund sagte im Eingange des Edikts vom 18. Juli 1615:

Der Fürst müsse kein Bedenken tragen, irthümlich gegebene Gesetze wieder abzuschaffen, nur alleine daß der gemeine Nutzen das Prae behielte und das vornehmste Principium und Axioma aller Polizeien und Regimenter: salus populi suprema lex esto*) nicht zu weit außer Augen gesetzt würde.

Friedrich der Grosse erklärte es für „die größte Dummheit“, sich für unfehlbar zu halten, und kam zu dem Schluß, daß auch der genialste Mann des Rathes Anderer nicht entbehren könne. Daher sagte er von dem Generalfeldmarschall Grafen v. Schwerin:

Er würde ein vollkommener Feldherr sein, wenn er nur jemand neben sich leiden könnte**).

*) Das Wohl des Volkes soll das höchste Gesetz sein.
**) Napoleon I. vermochte sich zu einer solchen Auffassung nicht zu erheben; er wollte keinen Rath und umgab sich deshalb auch nur mit unbedeutenden Menschen, die alle seine Anordnungen blindlings befolgten.

Ich könnte sie, wenn sie nicht so wären, gar nicht gebrauchen, sagte er. Ich kann überhaupt nur mittelmäßige Menschen brauchen.

Nachher, als er in St. Helena saß, sagte er zu seinem Arzte:

Ich muß bekennen, daß Diejenigen, welche mir niemals widersprachen, sondern immer gleich beistimmten, auf alle meine Ansichten eingingen und sich leicht fügten, mir am meisten Schaden gethan haben und meine größten Feinde gewesen sind. Sie waren mehr meine Feinde, als Diejenigen, welche gegen mich intrigirten, denn die Letzteren

so viel Anerkennung gefunden habe und in Koblenz, an der Stätte, wo er so lange gewirkt, so geehrt werde. Nachmittags reisten die Majestäten nach Baden-Baden ab, woselbst sie die nächsten Wochen weilen werden.

* Mit dem immer näher heranrückenden Termine für die Reichstagswahlen macht sich auch die Frage nach den Aufgaben der nächsten Reichstagsession mehr und mehr geltend. In dieser Beziehung verlautet nun, daß sich der Reichstag, dessen Zusammentritt man bestimmt für Mitte November entgegenzieht, zunächst lediglich mit dem Etat zu beschäftigen haben werde und die Erledigung desselben bis Weihnachten zu erwarten; andere Vorlagen außer dem Etat sollen für diesen Sessionsabschnitt nicht zu gewärtigen sein. Nur die Wiedereinbringung der Dampfervorlage steht in Rücksicht auf die Zeit, in welcher dieselbe in Gültigkeit treten soll, mit Sicherheit in Aussicht. Es ist aber bei der größten Einmüthigkeit, mit welcher alle Kreise des Volkes den der Vorlage zu Grunde liegenden Gedanken begrüßt haben, zu erwarten, daß die Beratungen des Reichstages, selbst wenn die Vorlage, wie wahrscheinlich, unter Hinblick auf die Ereignisse

und Friedrich Wilhelm III. schrieb am Tage seiner Thronbesteigung an den General v. Köckeritz sogar:

Niemand irt sich mehr in der Beurtheilung der Menschen, als ein Fürst.

Nun so mehr wird er jede ehrliche Ueberzeugung bei Anderen zu schätzen wissen. Friedrich Wilhelm III. sagte von dem Erzbischof Borowski, der ihn im Unglück zu Königsberg getröstet hatte, ausdrücklich:

Er redete offen und freimüthig, darum gefiel er mir immer mehr.

Als dann die ostpreussischen Stände einmal an Friedrich Wilhelm III. eine unliebsame Eingabe gerichtet hatten, zeichnete er mehrere von den freisinnigen Wortführern durch die Verleihung von hohen Orden aus, indem er sagte:

Die Liebe zum Vaterlande, die treue Anhänglichkeit an mein Haus sind Gemeingut aller Preußen, die kann ich nicht belohnen. Aber wenn Jemand auch in der Erwartung, unangenehm zu berühren, sich für verpflichtet hält, seiner Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben so ist das eine Eigenschaft, die ich bei Ihnen belohnt habe.

Friedrich Wilhelm IV. sprach bei seinem Regierungsantritt zu seinen Ministern, die ihm eben den Eid der Treue geleistet hatten:

Wir sind bisher vielleicht nicht immer einer Ansicht gewesen, doch ich war stets überzeugt, daß Sie Ihre Meinungen nur im Interesse der Sachen, nicht der Personen ausgesprochen haben. Ich wünsche, daß Sie stets dabei bleiben. Es

veranlaßten mich, auf meiner Hut zu sein, und machten mich vorsichtig.

Auch ein deutscher Staatsmann, der um Preußen hochverdiente Fürst von Hardenberg, nahm im Alter die Grundzüge Napoleons I. an. Der Ritter v. Lang erzählt nämlich, daß Hardenberg ihm auf seine vertrauliche Anfrage, weshalb er einen sehr mittelmäßigen Kopf zu einer hochbedeutenden Stellung im Ministerium habe aufrücken lassen, Folgendes erwidert habe:

Liebster Freund, ein Minister, der sein Handwerk versteht, wird sich niemals einem genialen Kopf zu seinem Handlanger ausliehen. Als Minister will ich nichts als ganz allein meine eigenen Gedanken in Worten ausgedrückt, meine Gedanken als Verhaltensregeln mitgetheilt und meine Gedanken ohne allen Zusatz echt und rein vollzogen wissen, und das geschieht am sichersten durch Menschen, die in solchen Dingen für ihre Person gar keiner eigenen oder anderer Gedanken fähig wären.

Wenn einen Menschen die Natur erhoben, ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt; Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben. Der schwachen Thron zu solchen Ehren bringt: Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt, Dann kann man ihn mit Freuden Andern zeigen, Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!

Goethe.

an der westafrikanischen Küste eine Erweiterung erfahren sollte, keinen großen Zeitaufwand erfordern werden. Alle übrigen Vorlagen werden erst in der zweiten Hälfte der Session eingebracht werden, was auch schon deshalb angezeigt erscheint, weil es so möglich ist, über die wichtigsten derselben zuvor die Begutachtung des preussischen Staatsrathes einzufordern.

* Der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Madai, beging am 26. September sein 50jähriges Amtsjubiläum unter wärmster Theilnahme aller Schichten der Bevölkerung. Vom Kaiser ist dem verdienten Jubilar als besondere Auszeichnung der Stern zum Rothem Adlerorden zweiter Klasse mit Auszeichnung verliehen worden.

— Hans Rosenplüt, ein Dichter des 15. Jahrhunderts, hat einen schönen die christliche Arbeit ehrenden Ausspruch gethan. Er sagt, die Schweißtropfen spalte sich in 4 Theile, der erste steigt zum Himmel auf und harret und geigt, daß der dreieinige Gott bewegt wird, der zweite fließt in die Hölle und löschet die Feuer ab, der dritte rinnt in die Seele und wäscht sie klar, der vierte bringt solche Früchte, daß er die ganze Welt ausfüllt, Gut zu sammeln und wieder zu spenden. Wenns nur wahr wäre

wird mir lieb sein, überall die Wahrheit zu hören, auch da, wo sie unangenehmes für mich enthalten sollte*).

Derselbe Monarch erklärte in einem Schreiben vom 26. Dezember 1840 an den Ober-Präsidenten v. Schön, der dem damaligen Minister des Innern v. Rochow die schärfste Opposition machte:

Vor anderen Fürsten habe ich früh gelernt, Männern, deren politische, religiöse, administrative Grundzüge in entschiedenem Widerspruche mit den meinigen standen, nicht bloß meine Achtung zu verweigern, nein, ungeheuchelt, meine Liebe und volles Vertrauen zu bewahren.

Von ihm stammen auch die im Jahre 1842 zu Georg Herwegh gesprochenen Worte:

Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition.

Kaiser Wilhelm hat seinerseits wiederholt anerkannt, daß der Unterschied der Parteien keineswegs einen Unterschied in der Liebe zum Kaiser und Reich bedinge.

Am 27. März 1882 schrieb er an die freisinnigen Stadtverordneten von Berlin:

Zimmer von Neuem fühle ich mich in dem Bewußtsein gestärkt und gehoben, daß ungeachtet des Widerstreits der Meinungen auf politischem Gebiete die Bürgerschaft Berlins insgesammt mit mir ergeben ist.

Und am 25. März 1884 gab er in einem zur Veröffentlichung bestimmten Erlaß an den Reichskanzler der Ueberzeugung Ausdruck,

daß die ganze Nation in aufrichtiger Vaterlandsliebe, ohne Rücksicht auf politisches und religiöses Bekenntniß, fest und einig zusammensteht.

Hat er doch schon als Prinz von Preußen im Jahre 1854 den Versuch der sogenannten Preußenvereine, sich ihm als Preußen erster Klasse zu insinuiren, sehr entschieden zurückgewiesen, indem er eine ihm angebotene Huldigung eines solchen Vereins mit den Worten ablehnte:

Ich kenne keinen Preußenverein; ich kenne nur ein preussisches Volk!

Auch hier ist die Aehnlichkeit des Kaisers Wilhelm mit seinem königlichen Vater unverkennbar.

*) Gesinnungen der Treue und Ergebenheit sind dann ehrenwerth, wenn ihnen ein Charakter zum Grunde liegt, schrieb der Staatsminister v. Schön am 17. März 1840 an Friedrich Wilhelm IV.

Dies über alles: sei Dir selber treu! Schafespeare.

(Fortsetzung folgt.)

weiterung
aufwand er-
den werden
ffion ein-
shalb an-
ist, über
gutachtung
rdern.
elin, Herr
ember sein
fter Theil-
ng. Wor-
besondere
Ablorder-
en worden.
Dichter des
die ehrliche
Er sagt,
4 Theile
und hat
wegt wird
löcht über
Seele und
e Früchte
u sammeln
wahr wäre
rall die
da, wo
ich ent-
Schreiber
Ober-Prä-
n Minister
Opposition
habe ich
n, deren
nistrirte
ieden ein-
einigen
chtung
ne Liebe
wahren
ahre 184
te:
gsvoll
wiederholt
Parteien
Liebe
die frei-
hülle ich
gestärkt
het des
gen auf
Bürger
mt mit
in einem
ß an der
rud,
in auf-
e, oh
es un-
est und
Preußen
genannt
en erste
en zurück
angeboten
mit des
reußen
ur ei-
Kaifer
ater un-
it sind
Charakter
März 18
u!
espear-

Fürst Bismarck ist wieder nach Paris gereist.
Oesterreichische Monarchie.
* Die Eröffnung der Arlbergbahn im österreichischen Kaiserstaate mit Recht ein für die künftige wirtschaftliche Entwicklung desselben hochbedeutendes Ereigniß gefeiert worden. Doppelt peinlich muß es daher berühren, daß gerade in einem so erhabenden Momente aus Oesterreich die alte häßliche Weise von dem Nationalitätswiß herüberklingt. In Böhmen haben die in Reichenberg anlässlich der Einweihung einer tschechischen Schule stattgefundenen Tumulte wiederum den Gegensatz zwischen Deutschen und Tschechen dokumentirt und in Kroatien ist durch die bei den Landtagswahlen erfolgten Exzesse der Gegensatz zwischen Kroaten und Magyaren zu einem noch viel schärferen Ausdruck gelangt. Es zeigt sich eben immer mehr, welche sonderbare Blüten die „Versöhnungspolitik“ des Grafen Taaffe zeitigt.
Frankreich.
* Der französisch-chinesische Konflikt wechhelt noch immer in dem Stadium der „Versumpfung“, in welches er seit einiger Zeit getreten ist und namentlich liegt über neuerliche Operationen des Admirals Courbet nicht das Geringste vor. Vielleicht ist aber die Nachricht, daß die chinesische Regierung den Vizekönig von Canton, Li-Hung-Tschang, welcher als Anhänger der Friedenspartei am Peking Hofe gilt, wieder in alle seine Aemter eingesetzt hat, nicht ohne Bedeutung und wohl als ein Symptom dafür aufzufassen, daß in den chinesischen Regierungskreisen eine friedlichere Strömung sich bemerklich macht. Die Stille in den Nachrichten aus China läßt um so mehr die Mittheilungen hervortreten, welche über eine große in Lyon ausgebrochene, geschäftliche Krisis einlaufen. Ueber 25,000 Arbeiter sollen in dieser Stadt brodlos sein und da die Wahrscheinlichkeit nahe liegt, daß sozialistische Agitatoren dieses unlängbare Elend der Arbeiter für ihre Zwecke

ausnutzen werden, so ist man in den Pariser Regierungskreisen nicht ohne Besorgniß wegen der Lyoner Krisis.
Belgien.
* Aus Belgien liegen Nachrichten vor, welche beweisen, daß der Geist der Unruhe, welcher seit Installation des Kabinetts Malou durch das Land schreitet, noch nicht gebannt ist. Nach der Publikation des neuen Schulgesetzes hat der Jahrestag der Revolution von 1830, der 23. September, in der Hauptstadt Brüssel am letzten Dienstag und Mittwoch Anlaß zu Ruhestörungen gegeben, welche einen ausgesprochen republikanischen Charakter trugen und die mehrere Verhaftungen zur Folge hatten. Für die in Belgien am 19. Oktober stattfindenden Gemeindevahlen sind diese fortgesetzten Unruhen von bedenklicher Vorbedeutung.
Spanien.
— Die seit einiger Zeit über den Gesundheitszustand des Königs Alfons von Spanien umgehenden Besorgniß erregenden Gerüchte sollen begründet sein.
* Aus dem Pyrenäen-Königreich sind als bedeutsamstes Ereigniß der jüngsten Zeit die Ergänzungswahlen zu den Generalräthen zu registriren. Die Bedeutung dieser Wahlen erhellt aus dem Umstand, daß von den 180 Senatoren, welche zu dem wählbaren Theile dieser parlamentarischen Körperschaft gehören, 150 durch die Generalräthe ernannt werden, die in Gemeinschaft mit den Delegirten der Gemeinderäthe den Wahlkörper bilden. Die Wahlen sind nun nicht gerade nach Wunsch der spanischen Regierung ausgefallen und zumal in Madrid haben die verschiedenen Fraktionen der Opposition entschieden die Mehrheit gehabt. Für die parlamentarische Stellung des Ministeriums Canovas del Castillo bedeutet demnach der Ausfall der Generalrathswahlen schwerlich eine Stärkung.
Ägypten.
* Die vom ägyptischen Telegraphen in jüngster Zeit gemeldeten Nachrichten über die Erfolge

des Generals Gordon gegen die Sudantrebellen, welche Erfolge sogar zu der Aufhebung der Belagerung von Chartum geführt haben sollen, bestätigen sich nun doch. Ein Telegramm des französischen Konsuls in Chartum meldet beständig, daß die Belagerung der Stadt aufgehoben und die Umgegend von den Aufständischen gereinigt worden sei; die Verproviantirung des Platzes sei verhältnißmäßig eine leichte. In Folge dieser günstigen Nachrichten soll der Umfang der englischen Nil-Expedition reduziert und dieselbe in eine Art fliegendes Korps verwandelt werden. General Wolseley hat der englischen Regierung telegraphisch anempfohlen, vorläufig jede Truppenverschiffung von England nach Ägypten zu sistiren.
* Die Siegesdepechen des Generals Gordon aus Chartum lassen einen völligen Umschwung der Dinge im Sudan erkennen. Die Belagerung von Chartum ist aufgehoben und scheint Gordon nun zur Rettung der übrigen ägyptischen Garnisonen im Sudan zu schreiten. Wenigstens hat er vier Dampfer den blauen Nil hinaufgeschickt, um der Garnison von Sennaar Hilfe zu bringen. Nach der Rückkehr dieser Dampfer will Gordon eine Expedition nach Verber abgehen lassen, wo sie dem von Kairo kommenden englischen Korps die Hand reichen soll. Die Londoner Blätter behandeln allerdings die Siegesnachrichten aus Chartum noch mit einem gewissen Mißtrauen.
Australien.
— In Australien hatte man vor Jahren Kaninchen und Sperlinge eingeführt. Beide Thierarten haben sich jedoch so ungeheuer vermehrt, daß man genöthigt ist, zur Abwehr des von ihnen angerichteten Schadens und zu ihrer Vertilgung jährlich 200,000 Pfund Sterling oder 4 Millionen Mk. aufzuwenden. Die inzwischen eingeführten Hasen haben sich ebenfalls schon so stark vermehrt, daß man auch auf deren Vertilgung Bedacht nimmt.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Versicherung des Rindviehbestandes gegen Verluste betreffend.

Nr. 12,042. Die Gemeinderäthe des Bezirks erinnern wir an die Berichterstattung nach Maßgabe diesseitiger Veröffentlichung vom 17. Juni d. J. — Amtsblatt Nr. 74.
Durlach den 22. September 1884.
Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Nr. 7798. Ladung.

1. Ludwig Sai, Goldarbeiter, geboren am 27. Dezember 1856, von Auerbach,
 2. Karl Heinrich Gijin, Tagelöhner, geboren am 4. April 1858, von Gröbzingen,
 3. Josef Spitz, Landwirth, geboren am 22. Dezember 1858, von Jöhlingen,
 4. Johann Friedrich Bacher, Landwirth, geboren am 12. Dezember 1858, von Weingarten und
 5. Karl Friedrich Steinmeyer, Sattler, geboren am 13. Januar 1853, von Durlach,
- Alle in dem jeweils bezeichneten Heimathorte zuletzt wohnhaft, werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten, bezw. als Wehrmänner, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen §. 360 Stiff. 3 des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst

Montag den 6. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht zu Durlach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando Karlsruhe

unter dem 10. d. M. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Durlach, 22. August 1884.
Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber.
J. B.:
Rechtspr. Wagner.

Königsbach.
2. Fiegerschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden
Dienstag den 14. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause zu Königsbach die den Veist Kilsheimer Eheleuten von dort gehörigen Fiegerschaften:

1. Eine ganze Behausung mit Balkenteller, Dachwohnung, Stall, Hofraitheplatz, Garten, vorne Ramsbach, hinten Rentner K. Helfrich, taxirt zu 2500 Mk.,
2. 4 Aecker (im Hundtsloch, Hartäckern, Sauermann, Kreyberg) zusammen taxirt zu 970 Mk., öffentlich zu Eigenthum nochmals versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.
Durlach, 26. Sept. 1884.
Der Vollstreckungsbeamte:
Schultheis,
Großh. Notar.

Die Wahlen für den Reichstag im 9. badischen Wahlkreise betreffend.

[Durlach.] Die Wählerliste liegt von Montag den 29. September d. J. an

acht Tage lang im Rathhause zu Jedermanns Einsicht auf.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies in genannter Frist bei dem Gemeinderath schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.
Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Liste aufgenommen sind (§§. 2, 3 und 14 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 30. Mai 1869).
Durlach, 25. Sept. 1884.
Der Gemeinderath.
G. Friderich.
Siegrist.

Aderversteigerung.

[Durlach.] Herr Prääsident Regenauer in Karlsruhe läßt
Montag den 6. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals zum Verkauf bringen:
Gemarkung Durlach.
Acker.

Lgrb. Nr. 1871. 29 Ar 34 Meter auf der untern Keuth, neben Ludwig Geyer, Waffenschmied, und Christian Bachmann, Bäckerskindern.
Durlach, 27. Sept. 1884.
Das Bürgermeisteramt.
G. Friderich.

Bachschau an der Pfinz betreffend.

[Durlach.] Nächsten
Samstag, den 4. Oktober,
Vormittags 8 Uhr,
beim Eintritt der Pfinz in die Gemarkung Gröbzingen beginnend, findet durch Großh. Kultur-Inspektion Karlsruhe Bachschau statt, wovon die Betheiligten Durlacher Gemarkung benachrichtigt werden.
Durlach, 29. Sept. 1884.
Das Bürgermeisteramt.
G. Friderich.

Weinlese betreffend.

[Durlach.] Die allgemeine Weinlese findet **Dienstag den 7. Oktober** statt, wovon die Rebbesitzer in Kenntniß gesetzt werden.
Durlach, 29. Sept. 1884.
Der Gemeinderath:
G. Friderich.
Siegrist.

Mein Jagdhund,
Kennzeichen: braun,
auf der Brust ein
weißes Abzeichen,
gelbledernes Halsband, mit Messingknöpfen besetzt, mittlerer Größe, alle 4 Zehenspitzen weiß, ist mir am verflossenen Freitag in Durlach abhanden gekommen; gegen Belohnung anzuzeigen **Spitalstraße 24 in Karlsruhe.**

Ein Pferdeknecht,

der mit dem Fuhrwerk vollständig vertraut und im Feldgeschäft bewandert ist, wird gesucht von
F. Kindler,
Weinhändler.

Eine neue **Schuhmacher-Cylinder-Maschine** ist für Mk. 75 (reeller Werth Mk. 140) zu verkaufen. Näheres in Karlsruhe, Kaiserstraße 58 im Laden.

Fruchtpreise.
In Gemäßheit des § 8 der Verordnung
Groß-Handelsministeriums vom 25. März
1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Er-
gebnisse des heutigen Marktverkehrs an
Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem
bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittel- preis pro 50 Kilo	
			W.	Fl.
Weizen				
Kernen, neuer	8050	8050	9	50
do. alter				
Korn, neues				
do. altes				
Gerste				
Hafser, neuer	550	550	7	
do. alter				
Bellschorn				
Erbfen gerollte 1/2 Kilogramm				
Linjen 1/2 Kilogr.				
Bohnen "				
Widen "				
Einfuhr	8600	8600		
Aufgestellt waren				
Vorrath	8600			
Verkauft wurden	8600			
Aufgestellt blieben				

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine-
schmalz 85 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stück
Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf.,
50 Kilogr. Heu Mt. 3.50., 50 Kilogr. Stroh
(Dinkel-) Mt. 2.00., 4 Ster Buchenholz (vor
das Haus gebracht) Mt. 42., 4 Ster Tannen-
holz Mt. 32., 4 Ster Forlenholz 32 Mt.
Durlach, 27. Sept. 1884.
Das Bürgermeisteramt.

Fahrrad-Versteigerung.
[Durlach.] Im Hause Nr. 43
in der Hauptstraße werden
Donnerstag den 2. Oktober,
Vormittags 8 Uhr,
gegen Baarzahlung öffentlich ver-
steigert:

Bettwerk, Weißzeug, Schrein-
werk, worunter 4 zweithürige
nußbaumene Kasten, ein neuer
Fahrradstuhl, ein großer eichener
Herbstzuber und sonst noch
verschiedene Gegenstände.
Philipp Horst,
Waisenrichter.

**Schönes Frankfurter
Most-Obst**
trifft **Mittwoch den 1. Oktober**
für mich ein
Karl Wagner.

Jägerstraße 3 ist ein großes,
gut erhaltenes **Sopha, Matrizen,
Weißzeugkasten** und 1 zwei-
thüriger Kasten zu verkaufen

Durlach.
Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichnete beehrt sich an-
zuzeigen, daß sämtliche Neu-
heiten der Saison eingetroffen
sind; Modellhüte stehen zur
gefälligen Ansicht bereit, auch
werden Filzhüte zum Faconi-
niren angenommen.
Achtungsvoll
Frau Bassinger,
im Gasthaus zum Weinberg,
1 Treppe hoch.

Reines Schweinefett,
30 Kilo, ist zu verkaufen
Lammstraße 39.

Kinderstuhl, ein neuer, ge-
polsterter, ist
preiswerth zu verkaufen
Rappentstraße 1.

Arbeiterinnen-Gesuch.
Es finden mehrere Arbeiterinnen
bei hohem Lohn dauernde Beschäf-
tigung in **Harlsrube**
Jähringerstraße 3.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Durlach.
Den Herren Bürgermeistern lassen wir unter Bezug auf die
mündliche Besprechung eine Anzahl landwirthschaftlicher Kalender, „Der
Landwirth“, zugehen und ersuchen, solche zunächst an unsere Vereins-
mitglieder und sodann an andere Einwohner zu 25 Pf. pro Exemplar
abzugeben, den Gesamterlös aber an unseren Rechner, Herrn Pflug-
wirth Weiß hier baldmöglichst zu übermitteln.
Durlach den 27. September 1884.

Der Vereins-Vorstand.

Filzhüte & Formen.

J. Hohloch, Modistin,
4 Kronenstraße 4,
Durlach,
empfiehlt ihr großes Lager in **Putz-Artikeln** aller
Art zu äußerst billigen Preisen, sowie garnirte
Damen- und Kinderhüte von den billigsten bis zu
den feinsten, und sieht geneigtem Zuspruch entgegen.

Phantasie- & Straussfedern.

Tüll & Spitzen.

Sammt & Bänder.

Einladung zum Abonnement
auf die
Württembergische Landeszeitung
mit
Stuttgarter Handelszeitung
dem Illustrierten Witzblatt „Der Vetter aus Schwaben“ und der Sonn-
tags-Beilage „Furchtlos und Treu.“

Die „Württembergische Landeszeitung“, seit dem 1. Juli d. J. in
vergrößertem Formate, 8 Seiten täglich stark, ist mit ihren Beilagen
„Der Vetter aus Schwaben“, „Furchtlos und Treu“ und
„Verloosungs-Blatt“
die reichhaltigste und billigste hier erscheinende Zeitung.

Die Württembergische Landeszeitung unterhält einen regen Korrespondenz-
verkehr mit allen Theilen des Landes, und bringt ihren Lesern alle wissen-
swerthen Landesnachrichten mit größter Schnelligkeit. Theater und Kunst werden
durch hervorragende Kritiker im Feuilleton behandelt, und in derselben Rubrik
wird der Leser eine köstliche Fülle von Anekdoten, Miscellen aus allen Gebieten
des Wissens und öffentlichen Lebens finden. Die mit der Württembergischen
Landeszeitung verbundene Stuttgarter Handelszeitung wird dem Handelsstand
und Kapitalisten mit besten Informationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-
Nummer erscheint das humoristisch satirische Wochenblatt
„Der Vetter aus Schwaben“
die einzige humoristische, echt schwäbische Zeitung.

Man abonniert bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 Mt. 85 Pf.
(einschließlich Postgebühr).

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Loose à 1 Mark.
Preisgauer Gau-Gewerbe-Aus-
stellung in Lahr, Ziehung
15. Oktober 1884; Schwarzwälder
Gewerbe- & Industrie-Ausstellung
in St. Georgen, Ziehung am
15. Dezember 1884.
Zu haben bei
Julius Voefel.

Ein Mädchen, das Liebe zu
Kindern hat, findet sogleich Stelle.
Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Buxkin.
eine große Auswahl in den neuesten
Mustern, zu sehr billigem Preise,
empfiehlt
P. Merkel,
vormals Preiß.

Gratis versendet Anweisung zur
Nektung v. Trunksucht
auch ohne Wissen. **M. C. Falken-
berg.** Berlin, Rosenthalerstr. 62.

Saadtdinkel, rothen, hat
Christian Zoller,
Mittelstraße 9.

Alee, 3. Schnitt von 3 Viertel,
hat zu verkaufen
Meher Britsch.

Zimmer, ein freundliches,
ist an 1 oder 2 so-
lide Arbeiter zu vermieten
Adlerstraße 6.

An eine einzelstehende Person ist
eine kleine Wohnung sogleich
oder auf 23. Oktober zu vermieten.
Näheres
Hauptstraße 14, 3. Stod.

Lyra.
Mittwoch den 1. Oktober,
Abends 9 Uhr,
Gesangsprobe.
Bollzähliges Erscheinen der Sänger
erwartet

Der Vorstand.
[Durlach.] Betten (neu und
gebraucht) zum Selbstkostenpreis,
sowie zwei doppelthürige
Schränke zu 18 und 22 Mark,
ein **Kanape** mit Lederbezug zu
18 Mark im Ausverkauf der
Möbelhandlung von
J. Beck,
Hauptstraße 50.

Nachtwächter.
Gegen angemessene Bezahlung
wird ein zuverlässiger Mann als
Nachtwächter gesucht
Philipp André,
Dampfsägewerk.
Bei allen Buchhändlern und Buchbindern
ist zu haben:
Güter Hebelkalender.

Hebels Rheinland.
Hausfreund
für
das Jahr
1885



Preis 30 Pfennig.

Der Rheinländische Hausfreund 1885
kann als Volksbuch in hervorragendem Sinne
des Wortes gelten. Originalarbeiten her-
vorragender Voltschriftsteller liefern den
selben, wie Augengruber, Koffegger, Bar-
u. A. Der Inhalt ist: Leibgeding, ein böses
Ding; Eine Geschichte von bösen Sprich-
wörtern von L. Augengruber. Wie der Abels-
berger Gesangsverein preisgekrönt wurde.
Wie sich der Gebirgsbauer sein Haus baut
beide von Koffegger. For die Zukunft weis-
ich, was ich thu; Ein improvisirtes Gab-
spiel; E Gebortsdagswerrachtung von Bo-
rad. Die Haheler Höhle. Ein Opfer der
Pficht. Wie es geschrien Leuten gehen kann
Ritter Eberle. August Stöber. Etwas von
J. P. Hebel, dem Schulmeister. Der Hand-
schuhhändler. Gustav von Stöffer. Seminar-
direktor Dr. Berger. Weltschau. Städtebilder
aus dem Mittelalter. Marktverzeichnisse

Deutscher Landeskalendar
mit lehrreichen Erzählungen und lustigen
Schwänken und vielen Bildern.
Preis 20 Pfennig.

Großherzogl. Hoftheater.
Dienstag, 30. Sept. 99. Abon.-Vorstellung
im Bunde der Prüfte, Charakterbild die
1 Akt von Paul Henje. — Die Anglistin
Stiche, Fosse in 1 Akt von A. v. Kogelnik
bearbeitet von L. Schneider. — Neu ein-
studirt: Das Versprechen hinterm See-
Scene aus den österreichischen Alpen mit
Nationalgesängen von Alexander Baumgarten
Anfang halb 7 Uhr.

Che-Aufgebot.
Karl August Fischer von Neuenburg
Weißgerber, und Marie Magdalene Bann-
ledig von hier.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geboren:
26. Sept.: Rosa Elsa, Bat. Anton Hedern-
bach, Cigarrenmacher.
Gestorben:
27. Sept.: Luise, Bat. + Karl Goldschmidt,
Steinhauer, 7 Monate alt

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dupp, Durlach